MICHAL STARKE

Germanische und romanische Pronomina: stark – schwach – klitisch

Abstract

In Abschnitt 1 wird das System der Personalpronomina im Deutschen mit seiner scheinbar paradoxen Ausnahme *es* dargelegt und in Abschnitt 2.1 durch den Vergleich mit dem entsprechenden System im Italienischen einer plausiblen Erklärung zugeführt, die in die Annahme von drei Pronominalklassen *stark* – *schwach* – *klitisch* mündet. In 2.2 werden einige Voraussagen aus dieser Dreiteilung diskutiert, in 2.3 werden die Eigenschaften der drei Klassen von Pronomina auf ihre jeweiligen (teils defizienten) syntaktischen Projektionseigenschaften zurückgeführt. Die Grundthese lautet, daß die Dreiteilung *stark* – *schwach* – *klitisch* universell angelegt ist und sich die Einzelsprachen typologisch nur in der Auswahl der jeweils lexikalisierten Pronomina unterscheiden.

1. Das deutsche Paradox

Auf den ersten Blick scheint das System der Personalpronomina im Deutschen ziemlich banal zu sein. Anscheinend verhalten sich die Pronomina genau wie Nominalphrasen (NP), ob in Verb-Zweit-Sätzen in satzeinleitender Position (1) oder im Mittelfeld (2), ob als Subjekte, vgl. (1a) und (2a), oder als Objekte, vgl. (1b) und (2b):¹

- (1) a. {**Hans**; **Er**} ist sehr nett
b. {**Hans**; **Ihn**} haben alle gesehen
- (2) a. Heute ist {**Hans**; **er**} sehr nett
b. Alle haben {**Hans**; **ihn**} gesehen

Freilich weiß man schon lange, daß es in diesem sonst regelmäßigen und unauffälligen System eine seltsame Ausnahme gibt: das Pronomen *es* [3. Person, Singular, Neutrum]. Eine der „bizarren“ Eigenheiten von *es*

¹ Hier und im ganzen Aufsatz werden Klammer-Symbole wie folgt verwendet: (a) {geschweifte Klammern} zeigen ausschließende Alternativen an. Wenn mehrere Elemente innerhalb einer geschweiften Klammer stehen (vgl. (1)), dann sind sie unterschiedliche Optionen zur Belegung der betreffenden Position; wenn mehrere geschweifte Klammern innerhalb eines Ausdrucks vorkommen (vgl. (14)), dann kennzeichnen sie alternative Positionen für ein Element.
(b) [eckige Klammern] umschließen morphologische und semantische Merkmale.
(c) /Schrägstriche/ kennzeichnen Glossen zu fremdsprachigen Beispielen.

besteht darin, daß es nicht koordinierbar ist – wiederum in all den schon illustrierten Positionen:

- (3) a. {**Dieses Buch; *Es**} und diese Zeitungen sind sehr schön
 b. {**Dieses Buch; *Es**} und diese Zeitungen hat er gekauft
- (4) a. ..., daß {**dieses Buch; *es**} und diese Zeitungen sehr schön sind
 b. ..., daß er {**dieses Buch; *es**} und die Zeitungen gekauft hat

Ebensowenig ist *es* modifizierbar/fokussierbar:

- (5) Sogar {**dieses Buch; *es**} ist auf den Boden gefallen

Und schließlich hat *es* eine sehr eingeschränkte Distribution: es ist auf lokale verbnaheliche Positionen beschränkt, vgl. (6a) und (7a). Das heißt, *es* kann nicht topikalisiert werden. Auch diese Beschränkung gilt sowohl für das Objektpronomen *es*, das nicht aus dem Mittelfeld heraus in die satz-einleitende Position einer Verb-Zweit-Konstruktion verschoben werden kann – vgl. (6b), als auch für das Subjektpronomen *es*, das nicht in einen höheren Teilsatz bewegt werden kann – vgl. (7b):

- (6) a. Hans hat {**dieses Buch; es**} gestern gekauft
 b. {**Dieses Buch; *Es**} hat Hans gestern gekauft
- (7) a. {**Dieses Buch; Es**} ist sehr teuer
 b. {**Dieses Buch; *Es**,} glaube ich, ist sehr teuer

Nichts davon trifft zu auf die übrigen Personalpronomina wie in (1) und (2), die sich in den genannten Hinsichten ganz wie NP verhalten:

- (8) a. **Er** und sein Bruder sind sehr nett (Koordination)
 b. Sogar **er** ist sehr nett (Modifikation/Fokussierung)
 c. **Er**, glaube ich, ist sehr nett (nicht-lokal, Subjekt)
 d. **Ihn** habe ich gesehen (nicht-lokal, Objekt)

Das Paradox, daß innerhalb vollkommener Normalität ein total befremdliches Element wie *es* auftritt, macht den besonderen Reiz des deutschen Systems der Personalpronomina aus und ist als solches ein Tatbestand, der sich bisher einer befriedigenden Erklärung entzogen hat.

Der nächstliegende Erklärungsansatz für die Lösung dieses Paradoxes versucht es mit verschiedenen „Klassen von Personalpronomina“. Bekanntlich kann in manchen Sprachen ein und dasselbe Merkmalsbündel [Person, Numerus, Genus, Kasus] auf zwei unterschiedliche Weisen realisiert werden. So etwa im Französischen, wo die Personalpronomina ganz systematisch zwei Realisierungen haben. Das Merkmalsbündel [3. Person, Singular, Feminin, Akkusativ] kann z.B. entweder als *la* oder als *elle* realisiert werden.

Die Pronomina vom Typ *la* und die vom Typ *elle* haben deutlich verschiedene grammatische Eigenschaften, so daß es am günstigsten erscheint, zwei zugrunde liegende Klassen von Pronomina anzunehmen, nämlich *klitische* Pronomina und *starke* Pronomina. Die französischen Personalpronomina werden danach als in zwei Formen realisiert angenommen: in einer klitischen Form (*la*) und in einer starken Form (*elle*).

Nun bietet es sich an, diese Differenzierung in Pronominalklassen auf das deutsche Paradox zu übertragen. Es könnte ja sein, daß sich *es* deshalb grammatisch so deutlich von den übrigen Personalpronomina im Deutschen abhebt, weil es zu einer anderen Klasse von Pronomina gehört. Diese Überlegung scheint aussichtsreich, nicht nur weil sie eine Handhabe für das Paradox bietet, sondern auch weil es eine deutliche Parallele zwischen der Unterscheidung *klitische* vs. *starke* Pronomina und der Unterscheidung *es* vs. übrige Personalpronomina gibt. Zum einen verhalten sich starke Pronomina exakt wie NP, und dies gilt auch für die meisten deutschen Personalpronomina, wie (1) – (2) zeigen. Zum anderen unterliegen klitische Pronomina Beschränkungen, die wiederum auffallend denen ähneln, die für das Pronomen *es* gelten. So etwa können klitische Pronomina weder koordiniert noch modifiziert/fokussiert werden, und sie müssen in enger lokaler Umgebung zu ihrem jeweiligen Verb verbleiben. Dies sei hier anhand klitischer Pronomina aus dem Französischen und Slowakischen illustriert:

- (9) *Jean le trouve gentil*
 /Jean ihn findet nett /
 Jean findet ihn nett
- a. **Jean le et son frère trouve gentil*
 /Jean ihn und seinen Bruder findet nett/
- b. **Jean seulement le trouve gentil*
 /Jean nur ihn findet nett /
- c. {*Jean; *le*}, *Marie croit que Pierre l'apprécie*
 /{Jean; ihn} Marie glaubt daß Pierre ihn-schätzt /
 {Jean; ihn}, glaubt Marie, schätzt Pierre

- (10) *Včera ho skoro presvedčil*
 /gestern ihn.[3.sg.m.acc.] fast überzeug.[Prät.Perf.3.sg.m.]/
 Gestern hat er ihn fast überzeugt
- a. **Včera ho a jeho brata skoro presvedčil*
 /gestern ihn und seinen Bruder fast überzeug.[Prät.Perf.2.sg.m]
- b. **Včera iba ho skoro presvedčil*
 /gestern nur ihn.[3.sg.m.acc.] fast überzeug.[Prät.Perf.3.sg.m.]/
 Gestern hat er nur ihn fast überzeugt
- c. **Včera ho, povedal, že skoro presvedčil*
 /gestern ihn.[3.sg.m.acc.], sag.[Prät.Perf.3.sg.m.], daß fast überzeug.
 [Prät.Perf.3.sg.m.]
 Gestern hat er ihn, sagte er, fast überzeugt

Das Paradox scheint somit aufgelöst: das seltsame Pronomen *es* ist einfach ein klitisches Personalpronomen, während die übrigen deutschen Personalpronomina starke Pronomina sind. Angesichts der großen Übereinstimmung zwischen (3) – (6) einerseits und (9) – (10) andererseits macht dies auch durchaus Sinn. Zudem ist es eine unbestrittene und signifikante Tatsache, daß die klitischen Pronomina quer durch typologisch sehr unterschiedliche Sprachen gleiche grammatische Eigenschaften aufweisen, und die hier gezeigte Parallele zwischen *es* – *il* – *ho* erscheint dann nur als ein weiterer Belegfall für den generellen Parallelismus. Aber genau hier stoßen wir auf neue Probleme: in einigen Hinsichten verhält sich *es* nämlich nicht wie ein klitisches Personalpronomen, und dies ist angesichts der cross-linguistisch stabilen Uniformität der klitischen Pronomina ein gravierender Umstand. So etwa können – quer durch alle betreffenden Sprachen – nach Präpositionen keine Objektklitika, sondern nur starke Pronomina vorkommen. Das deutsche *es* aber kann dies doch und weicht darin klar von den Klitika ab:²

- (11) a. *Je pars* *avec {*le; lui}*
 Ich gehe mit ihm
- b. *Išiel* *som k {*mu; nemu}*
 /geh.[Prät.Imperf.1.sg.m.] bin zu ihm/
 Ich bin zu ihm gegangen
- (12) *Ich kann ohne es nicht leben*

² Die meisten deutschen Präpositionen verlangen anstelle von *P + es* eine *da + P*-Konstruktion (vgl. van Riemsdijk 1978). Dies ist ein unabhängiges Phänomen, das die Argumentation hier nicht berührt.

Ein weiterer Unterschied zwischen *es* und den klitischen Pronomina besteht darin, daß alle bekannten Klitika jeweils nur in einer von zwei Positionen vorkommen: entweder adjazent zum Verb wie das französische *le* in (9), oder in der sog. „zweiten Stelle im Teilsatz“ wie das slowakische *ho* in (10). Und dieses Muster zieht sich durch viele Sprachen. Das deutsche *es* jedoch verhält sich deutlich anders, indem es weder verb-adjazent ist noch als zweite Konstituente im Teilsatz erscheint:

(13) ..., [*daß*] [*die Mutter*] [*dem Jungen*] *es jetzt gezeigt hat*

Weitere Unterschiede zwischen *es* und den Klitika werden anhand des Subjektpronomens *es* in Abschnitt 2.2 erörtert. Das Paradox bleibt somit bestehen und erscheint vielleicht noch rätselhafter: die deutschen Personalpronomina sind durchweg starke Pronomina, nur mittendrin ist da dies seltsame Gebilde *es*, das irgendwie klitikartig, aber doch auch wieder kein echtes Klitikon ist.

Das Paradox und seine Gegenstücke in anderen germanischen Sprachen hat eine stattliche Reihe von Untersuchungen gezeitigt, etwa Haider (1984), Travis (1984), Jaspers (1989), Tomaselli (1990), Abraham (1991), Cardinaletti/Roberts (1991), Holmberg (1991), Vikner/Schwartz (1991), Zwart (1991, 1993), Cardinaletti (1992), Haegeman (1992, 1993), Lenerz (1992), Tomaselli/Poletto (1992), Beerman (1993) – um nur einige zu nennen, aber es hat sich bislang einer Erklärung hartnäckig widersetzt.

2. Die italienische Lösung

2.1 Parallelitätsbetrachtung

Die entscheidende Beobachtung zur Auflösung des Paradoxes besteht darin, daß einige Sprachen, die reguläre starke und klitische Pronomina haben, ebenfalls so „seltsame“ Pronomina haben, die sich weder wie klitische noch wie starke Pronomina verhalten. Dies gilt etwa für das Italienische – vgl. (14) mit Beispielen aus Cardinaletti (1991), aber auch für die französischen Objektpronomina in Imperativsätzen, vgl. Cardinaletti/Starke 1994, Anm. 32):

- (14) a. *Non* {**a lui*} *dirò* *mai* {**a lui*} *tutto* {*a lui*}
 b. *Non* {**loro*} *dirò* *mai* {*loro*} *tutto* {**loro*}
 c. *Non* {*gli*} *dirò* *mai* {**gli*} *tutto* {**gli*}
 /nicht ihm/ihnen/ihm sag.[Fut.1.sg] nie alles/
 Niemals werde ich ihm/ihnen/ihm alles sagen

Das Pronomen *gli* /ihm/ in (14c) ist klitisch, und sämtliche pronominalen Klitika des Italienischen könnten an dieser Position auftreten. Offensichtlich ist das nicht-präpositionale Dativpronomen *loro* /ihnen/ in

jazent zum regierenden Verb stehen – vgl. (13) fürs Deutsche und (14b) fürs Italienische, und im Unterschied zu anderen Klitika erscheinen sie nicht an der zweiten Position im Teilsatz.

Das deutsche Objektpronomen *es* und das italienische Dativpronomen *loro* verhalten sich somit strikt parallel. Ja, die Parallele geht sogar noch weiter: das Italienische hat seine Gegenstücke zum deutschen *es*. Neben dem starken Pronomen *lui* in (17a) verfügt das Italienische über klitikartige Pronomina wie *egli* in (17b). *Egli* steht im Kontrast zu den klitischen Subjekten in norditalienischen Dialekten (z.B. dem von Venedig), die verb-adjazent bleiben müssen – vgl. (17c):

- (17) a. **Lui** questo libro forse lo ha già letto
 b. **{*Egli}** queso libro {egli} forse lo ha già letto
 c. **{*El}** sto libro {*el} forse {el} lo ga za leto
 /er dieses Buch {er} vielleicht {er}es hat schon gelesen/
 Er hat dieses Buch vielleicht schon gelesen

Pronomina wie *egli* verhalten sich exakt wie das deutsche Subjektpronomen *es*: sie sind weder koordinierbar noch modifizierbar/fokussierbar, ihr Bewegungsspielraum ist strikt lokal, und sie müssen nicht verb-adjazent sein.

Das italienische Paradigma zeigt somit klar, daß es drei Klassen von Pronomina gibt, und nicht etwa nur zwei. Neben *starken* und *klitischen* Pronomina gibt es einen dritten Typ, der auf keinen der beiden anderen Typen zu reduzieren und also zwischen stark und klitisch anzusiedeln ist. In Anlehnung an die für klitikartige germanische Pronomina übliche Terminologie (vgl. den Besten (1977, S. 25) und Koster (1978, S. 209)) nennen wir diese dritte Klasse von Pronomina *schwache* Personalpronomina. Um die starken Pronomina auszugliedern, reservieren wir den Terminus *defiziente* Pronomina für die Vereinigungsmenge der klitischen und schwachen Pronomina. Zur Motivierung dieses Terminus – vgl. Cardinaletti/Starke (1994).

Die Existenz einer dritten Klasse von Pronomina liefert nun eine prinzipielle Lösung für das deutsche Paradox. Wir haben oben gesehen, daß die Idee verschiedener „Klassen von Pronomina“ der Lösung des Rätsels immerhin nahekommt (nämlich wenn *es* zu einer von den übrigen deutschen Personalpronomina verschiedenen Klasse gehören würde). Das Geheimnis bleibt aber dennoch eins, weil es keinen kohärenten Ansatz gibt, nach dem man *es* in eine der beiden Klassen – *stark* bzw. *klitisch* – einpassen könnte. Nun aber, da wir nach genauerem Hinsehen ein dritte Klasse von Pronomina entdeckt haben, ist die Situation ganz anders: *es* hat dieselben Eigenschaften wie italienisch *loro* und *egli* oder französisch *il*–

vgl. (29a) unten – oder andere ähnliche Pronomina dieses dritten Typs. Damit verflüchtigt sich der Eindruck, daß das deutsche *es* eine höchst eigenwillige Ausnahme inmitten eines ganz normalen Systems darstellt.

Unter der neuen Sicht ist das deutsche Pronominalsystem nicht mehr rätselhaft, seltsam oder paradox. Vielmehr erscheint es nun als ganz normale Belegung des zugrundeliegenden dreiteiligen Systems der Personalpronomina. Anders gesagt, das deutsche Pronominalsystem ist genau wie sein italienisches Gegenstück. Wir können dies (mit einer kleinen Änderung, die in (25) unten erfolgt) folgendermaßen darstellen:

	Italienisch		Deutsch	
	[3.sg.m.dat]	[3.pl.dat]	[3.sg.m.acc]	[3.sg.n.acc]
<i>klitisch</i>	<i>gli</i>	–	–	–
<i>schwach</i>	–	<i>loro</i>	–	<i>es</i>
<i>stark</i>	<i>a lui</i>	<i>a loro</i>	<i>ihn</i>	–

Diese Dreiteilung ist keineswegs nur eine für Deutsch und Italienisch. Die Personalpronomina aller Sprachen, die wir bisher geprüft haben, ob Englisch, Französisch, Hebräisch oder Gun, lassen sich in dieses dreiteilige Muster einordnen – vgl. Cardinaletti/Starke (1994). Dies legt die Annahme nahe, daß die menschliche Sprache universell nur ein System von Personalpronomina vorgibt, wobei die Einzelsprachen sich lediglich darin unterscheiden, welche Klasse sie lexikalisieren.

2.2 Einige Voraussagen aus dem System

Das in (18) exemplifizierte System löst nicht nur das deutsche Paradox auf, es macht auch einige testbare Voraussagen: wenn Deutsch und Italienisch das zugrunde liegende Pronominalsystem gemeinsam haben, dann müßten die Eigenschaften des italienischen Systems auch im Deutschen nachweisbar sein. Und das sind sie in der Tat.

Voraussage Nr. 1: Referenz auf Personen

Ein besonders überraschender Zug von Personalpronomina ist es, daß einige nur auf Personen referieren können (das dafür in der Literatur übliche semantische Merkmal lautet [$\pm$ Menschlich], obwohl – da auch Bezeichnungen für Götter, Engel und Fabelwesen etc. darunterfallen – [$\pm$ Person] treffender wäre, aber dieses ist schon von der Morphologie besetzt – Anm. d. Übers.). Genauer gesagt, starke Pronomina können nur auf Personen referieren, während klitische und schwache Pronomina auf beliebige Entitäten referieren können. Im folgenden italienischen Beispiel (19) kann *cappuccio* entweder „Mütze“ bedeuten (in diesem Falle sollte

loro auf Personen referieren) oder „Füllfederkappe“ (hierbei sollte *loro* nicht auf Personen referieren). Was wir feststellen können, ist, daß das defiziente (nicht-präpositionale) *loro* zwei Lesarten haben kann, daß aber die starke (präpositionale) Form *a loro* nur auf Personen, also nicht auf Füllfedern, referiert:

(19)

	[+ Menschl.]	[- Menschl.]
a. <i>Non metterò mai loro cappuccio</i>	✓	✓
b. <i>Non metterò mai il cappuccio a loro</i>	✓	*
a. Ich werde ihnen nie die Mütze aufsetzen/die Füllfederkappe		aufstecken
b. Ich werde ihnen nie die Mütze aufsetzen/*die Füllfederkappe		aufstecken

Diese Eigenschaft des Systems der Personalpronomina ist umso überraschender, als sie genau so in vielen völlig unverwandten Sprachen auftritt – vgl. Cardinaletti/Starke (1994).

Wie erinnerlich können defiziente Pronomina nicht koordiniert werden. Das heißt, daß gerade diejenigen Personalpronomina, die auf nicht-menschliche Entitäten referieren können, nicht koordinierbar sind. Daraus folgt, daß koordinierte Personalpronomina sich nie auf nicht-menschliche Entitäten beziehen:

(20)

	[+ Menschl.]	[- Menschl.]
a. * <i>Non metterò mai loro e loro il cappuccio</i>	–	–
b. <i>Non metterò mai il cappuccio a loro e alle altre</i>	✓	*
Ich werde ihnen und den anderen nie die Mütze/ *die Füllfederkappe aufsetzen		

Wenn unsere Argumentation stimmt, daß das deutsche Pronominalsystem gar nicht so bizarr, sondern im Grunde identisch mit dem italienischen ist, dann müßten die in (19) und (20) illustrierten Beschränkungen auch fürs Deutsche gelten. Die erste Voraussage ist daher, daß koordinierte Personalpronomina im Deutschen nicht auf nicht-menschliche Entitäten referieren können, oder andersherum, daß deutsche Personalpronomina, die auf nicht-menschliche Entitäten referieren, nicht koordinierbar nicht.

Die Bewertung dieser Befunde ist sehr robust. Personalpronomina, die auf nicht-menschliche Entitäten referieren, widersetzen sich der Koordination:

(21)

- a. *Maria hat ihn und den anderen eingeladen* (*ihn* = *Karl*)
 b. **Maria hat ihn und den anderen repariert* (*ihn* = *den Wagen*)

(22)

- a. *Er und sein Bruder sind sehr nett* (*er* = *Karl*)
 b. **Er und der daneben sind nicht verständlich* (*er* = *der Fahrplan*)

Die Asymmetrie zwischen dem *ihn* in (21a), das koordinierbar ist, aber nicht auf nicht-menschliche Entitäten referieren kann, und dem *ihn* in (21b), das nicht koordinierbar ist, aber auf nicht-menschliche Entitäten referieren kann, folgt direkt aus dem zugrunde gelegten Pronominalsystem, nämlich unter der Annahme, daß *ihn* ambig ist zwischen einer *schwachen* Form (nicht-koordinierbar, Referenz auf nicht-menschliche Entitäten) und einer *starken* Form (koordinierbar, nur Referenz auf Personen).

Andererseits ist *es* das einzige schwache Pronomen im Deutschen, das kein Gegenstück in Gestalt eines starken Personalpronomens hat. Die anhand des Merkmals [$\pm$ Menschl.] sortierten Fakten liefern eine grundsätzliche Erklärung für die Abwesenheit eines starken Pronomens *es* im Deutschen: es kann keine starken Pronomina geben, die auf nicht-menschliche Entitäten referieren.⁴

Das Kriterium der (Nicht-)Koordinierbarkeit war nur ein Illustrationsfall für die Eigenschaften der schwachen Pronomina, aber natürlich treffen andere typische Eigenschaften ebenso zu. Da nur defiziente Pronomina auf nicht-menschliche Entitäten referieren können, sollten sich alle deutschen Pronomina, die auf nicht-menschliche Entitäten referieren, als defizient erweisen, und folglich alle Eigenschaften von *es* teilen, nicht nur die Nicht-Koordinierbarkeit. Und das tun sie auch.

Nehmen wir die Lokalitätsbeschränkung. In (6b) vs. (8d) oben wurde gezeigt, daß *ihn* nicht auf die verbnähe Position beschränkt ist. Aber sobald sich die Referenz von *ihn* zu [-Menschl.] verändert, wird die Bewegung von *ihn* lokal, d.h. auf verbnähe Positionen beschränkt, genau wie bei *es* – vgl. (23a) vs. (23b) und (23c). Derselbe Kontrast findet sich auch bei den Subjektpronomina in (24) – vgl. auch (7b) und (8c) oben:

⁴ Umgekehrt gibt es einige Fälle, wo *es* auf Personen referiert, etwa *das Mädchen* oder *das Kind*. Hier greift die prinzipielle Erklärung für die Abwesenheit eines starken Pronomens *es* natürlich nicht. Im Gegenteil, die Variation zwischen den Sprachen sollte sich u.a. darin zeigen, ob für diese Lesart von *es* ein starkes Personalpronomen existiert oder nicht.

- (23) a. *Ihn*, hat Maria gesagt, daß Hans schon eingeladen hat
(*ihn* = den Freund)
b. **Ihn*, hat Maria gesagt, daß Hans schon gekauft hat
(*ihn* = den Wagen)
c. **Es*, hat Maria gesagt, daß Hans schon gekauft hat
(*es* = das Auto)
- (24) a. *Er*, glaube ich, ist sehr nett (er = sein Freund)
b. **Er*, glaube ich, ist sehr teuer (er = der Zug)
c. **Es*, glaube ich, ist sehr teuer (es = das Auto)

Dasselbe gilt für Modifizierung/Fokussierung. Eingangs hatten wir gezeigt, daß *er* modifiziert/fokussiert werden kann, was aber nur gilt, wenn *er* (ebenso das Akkusativpronomen *ihn*) sich auf Personen bezieht.⁵

Kurzum, die erste Menge von Voraussagen bestätigt klar die Hypothese, daß das Deutsche die seinen Personalpronomina zugrunde liegende Syntax mit anderen Sprachen teilt. Genauer gesagt: (i) es ist innerhalb des deutschen Pronominalsystems keine Ausnahme, sondern sämtliche auf nicht-menschliche Entitäten referierenden Pronomina verhalten sich wie es; (ii) es ist keine Ausnahme im Sprachsystem, vielmehr gibt es eine große Klasse von Pronomina (eben die schwachen, d.h. weder klitischen noch starken Pronomina), die sich wie es verhalten. Die Tabelle in (18) oben ist demnach wie folgt abzuändern:

(25)	Italienisch		Deutsch	
	[3.sg.m.dat]	[3.pl.dat]	[3.sg.m.acc]	[3.sg.n.acc]
<i>klitisch</i>	<i>gli</i>	—	—	—
<i>schwach</i>	—	<i>loro</i>	<i>ihn</i>	<i>es</i>
<i>stark</i>	<i>a lui</i>	<i>a loro</i>	<i>ihn</i>	—

Voraussage Nr. 2: *Maximale Projektion.*

Wenn wir uns nun den abstrakteren Eigenschaften zuwenden, so zeigt sich ein syntaktischer Unterschied zwischen klitischen und schwachen Pronomina in ihrer Position in der Phrasenstruktur. Klitika verhalten sich wie Köpfe: wenn das Verb, d.h. ein Kopf, zu dem sie adjazent sind, wegbewegt wird, dann bewegen sie sich mit ihm:

⁵ Allerdings ist nicht jegliche Modifizierung für defiziente Pronomina ausgeschlossen. Sie können z.B. durch „floatende“ Quantoren modifiziert werden:

(i) Ich habe sie gestern alle/beide gekauft

(ii) **Le** temo tutte/entrambe
/sie.[3.pl.acc] fürchte alle / beide/
Ich fürchte sie alle/beide

- (26) a. *Se Gianni l'avesse organizzato con un certo anticipo, ...*
 /wenn Gianni es.hätte organisiert im voraus, ... /
 Wenn Gianni es im voraus organisiert hätte, ...
- b. *L'avesse Gianni organizzato con un certo anticipo, ...*
 /es.hätte Gianni organisiert im voraus, ... /
 Hätte es Gianni im voraus organisiert, ...

Dies ist Indiz dafür, daß das Klitikon buchstäblich an das Verb angeklebt ist, woraus wiederum folgt, daß es selbst ein Kopf ist.

Andererseits zeigt sich bei genauerer Betrachtung, daß das nicht-präpositionale Pronomen *loro* /ihnen/ die Position einer ganzen Phrase (XP) einnimmt – vgl. Cardinaletti/Starke (1993) zu Einzelheiten. Zu ähnlichen Folgerungen gelangen Kayne (1983) and Rizzi (1986) bezüglich defizienter pronominaler Subjekte im Französischen – vgl. (29a) unten, indem sie deren phrasalen Status als XP als Differenzpunkt zu den Subjekt- und Objektklitika in den norditalienischen Dialekten herausstellen.

Wenn unsere Annahme stimmt, daß im Deutschen das Pronomen *es* und die übrigen Personalpronomina in ihrer Referenz auf nicht-menschliche Entitäten klare Belegfälle für schwache Pronomina sind, dann müßten diese Pronomina Positionen besetzen, die für maximale Projektionen (XP) reserviert sind, und sie dürften sich nicht wie Köpfe verhalten. Dafür gibt es Belege sowohl aus der Stellung dieser Pronomina in Verb-Zweit-Sätzen wie auch aus ihrer Kombination mit Präpositionen:

- (27) a. *Es* ist zu teuer
 b. *Er* ist zu teuer (, dieser Zug)
- (28) a. *Ich* kann ohne *es* nicht leben
 b. (Dieser Zug ist sehr schnell,) *ich* könnte ohne *ihn* nicht pünktlich ankommen

In (27) besetzen die schwachen Pronomina die Spitzenposition in einem Verb-Zweit-Satz. Diese Sätze sind bekanntlich durchweg vom Typ [XP V ...], was gerade ihre Verb-Zweit-Eigenschaften bedingt. Daraus folgt, daß die schwachen Subjektpronomina eine XP-Position einnehmen – vgl. Cardinaletti/Starke (im Druck) für Argumente gegen alternative Annahmen. In (28) werden die schwachen deutschen Pronomina von einer Präposition regiert und nehmen innerhalb einer Präpositionalphrase (PP) wiederum eine Position ein, die für maximale Projektionen, also XP, reserviert ist.

Voraussage Nr. 3: Satzkoordination.

Da schwache Pronomina maximale Projektionen sind, verschmelzen sie nicht mit dem dazugehörigen Verb, da Klitika aber Köpfe sind, können sie in bestimmten Situationen mit dem Verb verschmelzen. Rizzi (1986) bemerkt, daß dies eine Erklärung für folgende Koordinationsasymmetrien liefert:

- (29) a. *Il travaille à son article et - - pense à ses problèmes*
Er arbeitet an seinem Aufsatz und - - denkt an seine Probleme

- b. **Jean le lavera soigneusement et - - remettra en place*

- c. *Jean le lavera soigneusement et le remettra en place*
*Jean wird {ihn, sie, es} sorgsam waschen und ({ ihn, sie, es})
wieder an seinen Platz legen*

(29b) ist abweichend. Um den Satz akzeptabel zu machen, muß das klitische *le* wiederholt werden wie in (29c). Diese Asymmetrie folgt aus der Tatsache, daß es in (29b) keine Konstituente gibt, die zu koordinieren wäre, d.h. keine Konstituente, die das Klitikon ausschließt, aber das Verb einschließt. In (29a) und (29c) hingegen gibt es eine solche Konstituente. Der Kontrast ist in (30) als Baumdiagramm dargestellt, wobei α den relevanten Knoten kennzeichnet:

(30)

Derselbe Kontrast findet sich, wenngleich noch subtiler, zwischen defizienten Subjekten vom *egli*-Typ im Standarditalienischen, die im zweiten Konjunkt wegfallen können, und den defizienten Subjekten in einigen norditalienischen Dialekten, die das nicht können:

- (31) a. **Egli** canta e -- balla benissimo (Standarditalienisch)
 Er singt und -- tanzt sehr gut

- b. ***La** canta e -- bala (Trentino)
 /Sie singt und -- tanzt/

Hier gilt genau dieselbe Erklärung: *egli* ist ein schwaches Pronomen und daher in einer Specifier-Position – wie *il* in (30a) – und kann folglich im zweiten Konjunkt wegfallen. Hingegen ist *la* klitisch – wie *le* in (30b) – und kann folglich im zweiten Konjunkt nicht wegfallen.

Nun, wenn *es* ein schwaches Pronomen ist, das die einleitende Specifier-Position in einem Verb-Zweit-Satz besetzt, dann sollte es möglich sein, *es* (und andere defiziente deutsche Pronomina) im zweiten Konjunkt wegzulassen, ganz so wie französisch *il* und italienisch *egli*, aber im Gegensatz zu französisch *le* und norditalienisch *la*:

- (32) a. **Es** kostet viel und – schmeckt auch nicht gut (*es* = das Eis)
 b. **Er** kostet viel und – schmeckt auch nicht gut (*er* = der Kuchen)

Wieder ist die Übereinstimmung wie erwartet. Sie bestätigt die Ähnlichkeit zwischen den germanischen und den romanischen Pronominalsystemen, spezieller noch, die Übereinstimmung der schwachen Pronomina wie deutsch *es*, französisch *il* und italienisch *egli* (als Subjekt) und *loro* (im Dativ).

Voraussage Nr. 3: *Feste Position*

Ein Characteristicum defizienter Pronomina ist ihre feste Positionierung: sie können weder „außerhalb“ ihrer Teilsätze, also topikalisiert oder disloziert, noch in ihrer grundlegenden thematischen Position vorkommen:

- (33) a. {**lui**}, questo libro, {**lui**} lo ha comprato {**lui**}
 {*egli}, questo libro, {**egli**} lo ha comprato {*egli}
 /er, dieses Buch er es hat gekauft er/
 b. {**a lui**}, Maria, {**a lui**} ha dato questo libro {**a lui**} ieri {**a lui**}
 /ihm, Maria ihm hat gegeben dieses Buch ihm gestern ihm/
 {*loro}, Maria, {*loro} ha dato {**loro**} questo libro {*loro}
 ieri {*loro}
 /ihnen, Maria, ihnen hat gegeben ihnen dieses Buch ihnen
 gestern/ ihnen/

Die feste Position von schwachen Subjektpronomina ist ganz systematisch über – d.h. links von – der festen Position von schwachen Objektpronomina:

- (34) a. **Egli** ha dato **loro** questo libro
Er hat ihnen dieses Buch gegeben

- b. **Il** a **tout** fait
Er hat alles getan

Die Distribution scheint somit die generell angenommene Verteilung von Elementen in den Konfigurationen spec-AgrS und spec-AgrO zu reflektieren, ein Faktum das am einfachsten so zu erfassen ist: „Schwache Pronomina werden nur in einer Konfiguration spec-Agr lizenziert, wo sie in einer lokalen Relation mit Kasusmerkmalen stehen.“ – vgl. die ausführliche Diskussion in Cardinaletti/Starke (1994).

Die Generalisierung über die Verteilung der schwachen Pronomina gilt auch für das Deutsche. Während volle NP im Mittelfeld ziemlich frei in ihrer Distribution sind, sind das Pronomen *es* und andere defiziente Pronomina fest placiert. Man vergleiche (35b) mit (36b), wo *ihn* = *den Parkschein*:

- (35) a. ..., daß **der Automat/das Gerät** dem Kunden
den Parkschein doppelt berechnet hat

- b. ..., daß **den Parkschein** dem Kunden **der Automat/**
das Gerät doppelt berechnet hat

- (36) a. ..., daß **er / es ihn** dem Kunden doppelt berechnet hat
 b. *..., daß **ihn er / es** dem Kunden doppelt berechnet hat

Ein schlagendes Argument für diese Verteilung ist die Tatsache, daß eine Folge von zwei *es* nur auf eine Weise interpretiert werden kann. Deutsche Sprecher können in (37a) das erste *es* nur als Subjekt und das zweite *es* nur als Objekt interpretieren, wohingegen die vollen NP in (37b) und (37c) viel freier in ihrer Abfolge sind:

- (37) a. ..., weil **es es** gegessen hat
 b. ..., weil **das Kind das Brot** gegessen hat
 c. ..., weil **das Brot das Kind** gegessen hat

Wieder verhalten sich die deutschen Personalpronomina wie erwartet, wenn man annimmt, daß das deutsche Pronominalsystem ähnlich wie seine romanischen Gegenstücke aufgebaut ist.

Voraussage Nr. 5: *Wähle das am meisten reduzierte Pronomen!*

In Sprachen, in denen defiziente und starke Personalpronomina eine unterschiedliche Morphologie aufweisen, könnte ein simpler Satz wie

Hans beobachtet sie oder *John watches her* im Prinzip zwei Varianten besitzen, nämlich eine mit einer starken Pronominalform und eine mit einer defizienten. Nun zeigt sich aber, daß in solchen Sprachen immer nur eine von beiden möglich ist, nämlich die am meisten reduzierte:

- (38) a. *Jean la regarde*
 b. **Jean regarde elle*
 Hans betrachtet sie

Dies schließt jedoch die Verwendung der starken Form nicht grundsätzlich aus, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- (39) a. *Jean regarde elle et son frère*
 Hans betrachtet sie und seinen Bruder
 b. *Jean regarde seulement elle*
 Hans betrachtet nur sie

Allerdings kann die starke Variante der Pronomina nur dann verwendet werde, wenn die defiziente nicht zugänglich ist. Dies ist die knappste Formulierung eines generellen Prinzips, das besagt, daß stets die am meisten defiziente Form zu verwenden ist. Wenn eine klitische Form verfügbar ist, muß sie gewählt werden – vgl. (38). Wenn keine defiziente Form vorhanden ist, wird die starke Form (trivialerweise) zur am meisten defizienten Form und kann folglich verwendet werden – vgl. (39). An der Oberflächenstruktur ergibt sich daraus ein Paradigma, in dem ein Pronomen „weit links“ erscheinen muß, außer wenn es koordiniert oder modifiziert ist, dann kann es auch „weiter rechts“ auftreten – vgl. (38) und (39) oben.

Und wie steht's damit im Deutschen? Wenn das Pronominalsystem im Deutschen und Italienischen das gleiche ist, dann sollte das Auswahlprinzip auch in beiden Sprachen wirksam sein. Der Gleichklang der stark-schwach Paare (*ihn* – *ihn*, *sie* – *sie*) im Deutschen erschwert die Überprüfung. Man betrachte jedoch das folgende Paradigma:

- (40) a. *Ich habe ihn gestern eingeladen*
 b. *Ich habe gestern *ihn eingeladen*
 c. *Ich habe gestern ihn und Maria eingeladen*
 d. *Ich habe gestern nur ihn eingeladen*

Auf den ersten Blick erscheint dieses Paradigma ziemlich willkürlich. Warum kann *ihn* in (40b) nicht nach dem Adverb stehen, wohl aber in (40c) und (40d), also in Kontexten, die im Italienischen ein starkes Pronomen erzwingen würden? Angesichts des Auswahlprinzips und der Tatsache, daß die Oberflächenform *ihn* mehrdeutig ist bezüglich einer schwa-

chen und einer starken Lesart des Personalpronomens, werden diese Fakten beinahe trivial. Das schwache *ihn* wird bevorzugt gegenüber seinem starken Gegenstück ausgewählt, und das starke (post-adverbiale) Pronomen kann nur auftreten, wenn das schwache aus unabhängigen Gründen ausgeschlossen ist. Tatsächlich ist die Verteilung in (40) dieselbe wie in den romanischen Sprachen:

- (41) a. *Ich habe {ihn}gestern {*ihn} eingeladen*
 a' *Jean {la} regarde {*la}*
- b. *Ich habe gestern **ihn und Maria** eingeladen*
- b'. *Jean regarde **elle et son frère***
- c. *Ich habe gestern nur **ihn** eingeladen*
 c' *Jean regarde **seulement elle***

Die Auflistung dieser Beispiele soll nicht implizieren, daß die Struktur der deutschen und der französischen Sätze übereinstimmt, es geht hier nur um die parallele Verteilung der Pronomina. (41) bestätigt erneut die grundlegende Ähnlichkeit der germanischen und romanischen Pronominalsysteme, speziell die Tatsache, daß auch das Deutsche verschiedene Klassen von Pronomina hat, deren Verteilung durch das Auswahlprinzip gesteuert wird.

Es gibt noch einen weiteren durch das Auswahlprinzip determinierten Phänomenbereich, an dem man die Übereinstimmung der germanischen und der romanischen Systeme illustrieren kann, nämlich die Nomen-Pronomen-Asymmetrien. Da in den betreffenden Sprachen NP nicht in verschiedenen Varianten vorkommen (d.h. NP sind nur stark und besitzen keine schwachen oder klitischen Varianten), während Personalpronomen verschiedene Varianten aufweisen, liefert das Auswahlprinzip in den beiden Fällen unterschiedliche Ergebnisse. Bei Nomina erlaubt es stets die starke Form, die trivialerweise unter den zugänglichen Formen die am meisten reduzierte ist, bei Pronomina aber läßt es die starke Form nur in solchen Kontexten zu, die eine defiziente Form ausschließen (also bei Fokussierung etc.). Somit sollte es gewisse Kontexte geben, in denen starke NP auftreten können, aber nicht starke Pronomina, es sei denn, sie sind kontrastiert oder modifiziert etc. Dies läßt sich gut am Französischen veranschaulichen: während das Auswahlprinzip in (38b), hier wiederholt als (42a), das starke Pronomen ausschließt, impliziert es, daß in derselben Position eine NP vollkommen akzeptabel ist:

- (42) a. **Jean regarde elle*
 b. *Jean regarde Marie*
 Jean betrachtet sie/ Marie

Damit haben wir ein zweites Paradigma, das die Wirksamkeit des Auswahlprinzips im Deutschen zeigt: das Auswahlprinzip verhindert ein starkes Pronomen in post-adverbialer Position – vgl. (41a) und (43a), aber es kann nicht verhindern, daß in dieser Position eine starke NP auftritt – vgl. (43b):

- (43) a. *Ich habe gestern *ihn eingeladen*
 b. *Ich habe gestern Hans eingeladen*

Diese Asymmetrie folgt unmittelbar aus dem Auswahlprinzip und liefert damit weitere Evidenz für die grundlegende Übereinstimmung der germanischen und romanischen Pronominalsysteme.

Die Paradigmen in (40) – (43) fallen direkt unter die minimale Annahme, daß das deutsche Pronominalsystem nicht etwa bizarr ist, sondern sich verhält wie alle übrigen Systeme, die wir kennen. Sie alle folgen aus einem einzigen Prinzip, das etwas vereinfacht lautet: „Wähle das jeweils defizienteste Pronomen“. Dieses Prinzip hat seine unabhängige Motivierung in anderen Sprachen und kann möglicherweise aus allgemeineren Annahmen ableitet werden.

Die genannten Paradigmen haben auch einige wichtige Nebeneffekte. E r s t e n s , das schwache *ihn* kann [+ Menschl.] sein. Aber es gilt nicht, daß ein *ihn* mit [- Menschl.] schwach und ein *ihn* mit [+ Menschl.] stark ist (was ja eine der bisherigen Deutungen war): die Verteilungsbeschränkungen in (41) und (43) beziehen sich auch auf *ihn* mit [+ Menschl.], was besagt, daß das schwache *ihn* sowohl für eine [+ Menschl.] wie auch für eine [- Menschl.] Interpretation zur Verfügung steht (wie das französische Klitikon *le* oder das italienische Klitikon *lo*). Das starke *ihn* jedoch ist nur [+ Menschl.] – genau wie die starken romanischen Pronomina.

Z w e i t e n s , die Verteilungsmuster zeigen, daß auch alle übrigen deutschen Objektpronomina eine schwache Form besitzen. So sind nicht nur die Pronomina der 3. Person *ihn* und *sie* mehrdeutig bezüglich schwacher und starker Form, sondern auch alle Pronomina der 1. und 2. Person. Dies hat man bisher nicht zu sehen vermocht, weil es für die Existenz einer schwachen Form keine morphologische Indikation gibt, und weil der Test mit der Referenz auf Personen (nur defiziente Formen können auf nicht-menschliche

Entitäten referieren) für die Pronomina der 1. und 2. Person irrelevant ist. Nun aber zeigt sich, daß die Verteilungsmuster in (41) und (43) genauso für die Pronomina der 1. und 2. Person gelten:

(41'/43')

a. <i>Hans hat</i>	{ mich, dich }	<i>gestern</i>	{ *mich, *dich }	<i>eingeladen</i>
b. <i>Hans hat</i>		<i>gestern</i>	{ mich, dich }	<i>und Tom eingeladen</i>
c. <i>Hans hat</i>		<i>gestern nur</i>	{ mich, dich }	<i>eingeladen</i>

Wenn wir nun die auf das Auswahlprinzip gestützte Erklärung für all diese Asymmetrien beibehalten wollen, so folgt daraus, daß die Personalpronomen der 1. und 2. Person mehrdeutig sind bezüglich einer schwachen und einer starken Form.

Abschließend sei noch einmal betont, daß das Auswahlprinzip keineswegs als Elementarprinzip der Grammatik anzusehen ist, eine solche Auffassung wäre angesichts seines konstruktionsspezifischen Charakters sogar suspekt. Wir haben es hier lediglich als deskriptiv adäquate Generalisierung benutzt, um die Gemeinsamkeiten zwischen den germanischen und den romanischen Pronominalsystemen zu verdeutlichen und um zu erhärten, daß das Deutsche über schwache Pronomina verfügt. Wir sind jedoch davon überzeugt, daß das Auswahlprinzip ein Epiphänomen darstellt, das aus der Interaktion allgemeinerer Prinzipien abzuleiten ist – vgl. Cardinaletti/Starke (1994) für eine ausführlichere Diskussion.

2.3 Eigenschaften des zugrunde liegenden Systems

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß sich alle Voraussagen erfüllt haben, die sich unter der Annahme einer grundlegenden Übereinstimmung zwischen den germanischen und den romanischen Pronominalsystemen (wobei *es* und die auf nicht-menschliche Entitäten referierenden Personalpronomen als schwache Pronomina gelten) formulieren lassen. Insgesamt bezeugen die Fakten bezüglich Referenz auf Personen, Auswahl unter Pronominalklassen, feste Positionierung in einem ansonsten recht liberalen Mittelfeld, Koordination mit tilgbaren Subjekten und Projektion von Pronomina als XP vs. X° robust und hinreichend die Normalität des deutschen Pronominalsystems. Es gibt kein *es*-Paradoxon, oder aber das *es*-Paradoxon im Deutschen ist dasselbe wie das *loro*-Paradoxon oder das *il*-Paradoxon im Italienischen bzw. Französischen. All diese Paradoxa lösen sich auf angesichts der Verteilungsmuster, die auf die Existenz einer dritten Klasse von Pronomina verweisen.

Zum Abschluß ein kurzer Blick auf die strukturellen Quellen des zugrunde liegenden Systems der Personalpronomen. Die Kategorie der schwachen Pronomina steht irgendwie zwischen den starken und den

klitischen Pronomina: mit den starken teilt sie die Eigenschaft, eine XP-Projektion zu bilden (und andere Eigenschaften wie die mögliche Beibehaltung des Wortakzents), mit den klitischen hingegen teilt sie die Eigenschaft der Nicht-Koordinierbarkeit und der Nicht-Modifizierbarkeit. Dies ergibt das folgende Bild:

- (44) a. Klitische Elemente sind defiziente X^0 -Projektionen.
 b. **Schwache Elemente** sind defiziente XP-Projektionen.
 c. Starke Elemente sind nicht-defiziente XP-Projektionen.

Nicht-defiziente Köpfe sind gewöhnlich nicht-klitische Köpfe, also Verben, Nomina etc. Es verdient angemerkt zu werden, daß wir streng genommen durch das vorgeschlagene dreiteilige Pronominalsystem der Standardtheorie der Grammatik nichts hinzufügen. Die beiden für unsere Annahme zentralen Eigenschaften, nämlich XP vs. X^0 and Defizienz (= Nicht-Koordinierbarkeit, Nicht-Modifizierbarkeit etc.), sind Eigenschaften, auf die jede Grammatik, die sich auch nur minimal mit Klitika befaßt, zurückgreifen muß. Außerdem betrachtet jede Grammatik diese beiden Eigenschaften als unabhängig: es gibt Minimalpaare von Köpfen, von denen einer defizient ist, der andere nicht (z.B. viele Auxiliare in den slavischen Sprachen). Daher gibt es keine Kovariation zwischen Defizienz und X^0 -Projektion. Alle Theorien enthalten folglich den Begriff „schwaches Pronomen“ als logische Möglichkeit. Um die Möglichkeit schwacher Pronomina tatsächlich auszuschließen, benötigte man einen Filter, der die Kombination der Eigenschaften XP-Projektion und Defizienz effektiv ausschließt. Solche Erwägungen sind wichtig, weil man bei einer oberflächlichen Betrachtung der angeführten Fakten den irrigen Eindruck gewinnen könnte, daß mit der Postulierung der schwachen Pronomina der Grammatiktheorie eine neue Einheit hinzugefügt würde.

Die „defizienten“ Eigenschaften der Personalpronomina sind wie folgt verteilt (gezeigt wird nur eine Teilmenge der relevanten Eigenschaften, die sich über Morphologie, Phonologie und Semantik erstrecken):

(45)

Schließlich sei angemerkt, daß die Beziehung *stark* > *schwach* > *klitisch* in (45) nicht allein auf den oben genannten Eigenschaften beruht, sondern auch in verschiedenen anderen Domänen sichtbar wird. So etwa besagt das Auswahlprinzip, das im Wesentlichen die Auswahl-Abfolge zwischen starken und defizienten Pronomina als *stark* > *defizient* formuliert, natürlich auch, daß Klitika Vorrang haben vor schwachen Pronomina und schwache vor starken, also *stark* > *schwach* > *klitisch*.

Freilich ist dies nur ein skizzenhafter Abriss des zugrunde liegenden Systems der Personalpronomina, eine auf die Eigenschaften des Systems konzentrierte Diskussion findet sich Cardinaletti/Starke (1994). Hier ging es uns vornehmlich um den Nachweis, daß das deutsche Pronominalsystem nur paradox erscheint, wenn man die klare Dreiteilung des Systems nicht kennt. Daß alle Spuren des Rätsels verschwinden, sobald man das zugrunde liegende System herausgefunden hat, macht das vorgeschlagene System glaubwürdig.

In diesem Zusammenhang ist natürlich auch zu erwähnen, daß die oben gebrauchte Redeweise über die „Angleichung“ des Deutschen an die italienische Lösung nur ein pädagogischer Kunstgriff ist. Die Analyse des Deutschen hängt in keiner Weise von der der romanischen Sprachen ab. Auch wenn die romanischen Sprachen nicht existierten, würden wir zu denselben Schlußfolgerungen gelangen. Wir hätten die Existenz einer dritten Klasse von Pronomina (und die Dreiteilung des zugrunde liegenden Systems) auch ausschließlich aus der Analyse deutscher Daten ableiten und die Ähnlichkeit zu anderen Sprachen nur als Konsequenz anführen können. In diesem Sinne ist das Deutsche, wie der Aufsatz

zeigt, eine wichtige Belegquelle für Einsichten in die zugrunde liegende Dreiteilung *stark* – *schwach* – *klitisch*.

[autorisierte Übersetzung aus d. Engl.: Ewald Lang]

Literatur

- Abraham, Werner (1991): Rektion und Abfolge pronominaler Satzglieder und ihrer klitischen Formen im Deutschen. In: *Language and Cognition* 1, S. 1-12.
- Beermann, Dorothee (1993): Germanic pronouns. Unpublished manuscript, University of Tilburg.
- den Besten, Hans (1977): On the Interaction of Root Transformations and Lexical deletive Rules. In: *Groninger Arbeiten zur germanistischen Linguistik* 20, S. 7-78.
- Cardinaletti, Anna (1991): On pronoun movement: The Italian dative *loro*. In: *Probus* 3.2, S. 127-153.
- Cardinaletti, Anna (1992): On cliticization in Germanic languages. In: *Rivista di grammatica generativa* 17, S. 65-99.
- Cardinaletti, Anna/Roberts, Ian (1991): Clause structure and X-second. Erscheint in: Chao, W./Horrocks, G. (eds.) *Levels of Representation*. Dordrecht.
- Cardinaletti, Anna/Starke, Michal (1993): The typology of structural deficiency. On the three grammatical classes. Paper presented at the 16th GLOW Colloquium, Lund.
- Cardinaletti, Anna/Starke, Michal (1994): The typology of structural deficiency. On the three grammatical classes. In: *FAS-Papers in Linguistics* 1. Berlin 1995, S. 1-55. [Erscheint auch in: Henk van Riemsdijk (ed.): *EUROTYP Final Volume on Clitics*, ESF, Berlin.]
- Cardinaletti, Anna/Starke, Michal (in press): Deficient Pronouns: A View From Germanic. In: S. Epstein/Thrainsson, H. (eds.): *Proceedings of the Harvard Comparative Germanic Syntax Workshop*. Dordrecht.
- Haegeman, Liliane (1992): The distribution of object pronouns in West Flemish. In: Rizzi, Luigi (ed.): *Clitics in Romance and Germanic*. In: *EUROTYP Working Papers* 3, S. 33-76.
- Haegeman, Liliane (1993): Object clitics in West Flemish. In: *GenGenP* 1.1
- Haider, Hubert (1984): Topic, focus and V-second. In: *Groninger Arbeiten zur germanistischen Linguistik* 25, S. 72-120
- Holmberg, Anders (1991): The distribution of Scandinavian weak pronouns. In: Henk van Riemsdijk/Rizzi, Luigi (eds.): *Clitics and Their Hosts*. ESF Working Papers 3, S. 155-173.
- Jaspers, D. (1989): A Head-Position for Dutch Clitics, or Wilma, Wim and Wackernagel. In: Jaspers, D. et al. (eds): *Sentential Complementation and the Lexicon*. Dordrecht. S. 241-252.

- Kayne, Richard S. (1983): Chains, Categories External to S, and French Complex Inversion. In: *Natural Language and Linguistic Theory* 1, S. 107-139.
- Koster, Jan (1978): *Locality Principles in Syntax*. Dordrecht.
- Lenerz, Jürgen (1992): Zur Syntax der Pronomina im Deutschen. In: *Sprache und Pragmatik* 29, S. 1-54.
- van Riemsdijk, Henk (1978): *A Case Study in Syntactic Markedness*. Dordrecht.
- Rizzi, Luigi (1986): On the status of subject clitics in Romance. In: Jaeggli, O./Silva-Corvalán, C. (eds.): *Studies in Romance Linguistics*. Dordrecht. S. 391-419.
- Tomaselli, Alessandra (1990): COMP as a licensing head: An argument based on cliticization. In: Mascaró, Juan/Nespor, Marina (eds.): *Grammar in Progress*. Dordrecht. S. 433-445.
- Tomaselli, Alessandra/Poletto, Cecilia (1992): Looking for clitics in Germanic languages: The case of Standard German. In: Rizzi, Luigi (ed.): *Clitics in Romance and Germanic*. EUROTYP Working Papers 3, S. 77-102.
- Travis, Lisa (1984): *Parameters and Effects of Word Order Variation*. Ph.D. dissertation. MIT, Cambridge, MA.
- Vikner, Sten/Schwartz, Bonnie (1991): *The verb always leaves IP in V2 languages*. Unpublished manuscript. Universität Stuttgart/Boston University. [Erscheint in: Belletti, Adriana/Rizzi, Luigi (eds.): *Parameters and Functional Projections*. Essays in Comparative Syntax, Oxford University Press].
- Zwart, Jan-Wouter (1991): Clitics in Dutch: Evidence for the position of INFL. In: *Groninger Arbeiten zur germanistischen Linguistik* 33, S. 71-92.
- Zwart, Jan-Wouter (1993): *Dutch Syntax. A Minimalist Approach*. Ph.D. dissertation, Universiteit te Groningen.